

Ferien in der Bundesstadt

Autor(en): **Schmezer, Guido**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **104 (1978)**

Heft 45: **Ferien in der Schweiz**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-616228>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ferien in der Bundesstadt

ES SOLL LEUTE GEBEN, DIE ZU Badeferien nach Capri, zu Sportferien nach St. Moritz und zu Bildungsferien nach Griechenland reisen. Haben die denn nie etwas von Bern gehört? In Bern hat man alle drei Ferienmöglichkeiten gleichzeitig, und erst noch billiger.

* * *

Man nenne mir eine Landeshauptstadt, in der man, dreihundert Meter vom Regierungsgebäude entfernt, in einem kühlen und sauberen Fluss baden kann! London? Gewiss, die Themse fliesst unmittelbar neben dem Parlament durch – aber wer möchte schon in der Themse baden! Im Berner Marzilibad dagegen liegt man im Schatten prächtiger Bäume auf grünem Rasen, und wer will, kann dreissig Kilometer weit auf lauschigem Uferpfad flussaufwärts wandern, um sich von den raschfließenden Fluten der Aare in die Hauptstadt zurücktragen zu lassen. Dass der Eintritt ins Marzilibad keinen Rappen kostet, dürfte seinen Reiz noch erhöhen und Badeferien in Bern zu einem Vergnügen stempeln, das bedeutend weniger kostet als Badeferien in Acapulco. Und klingt «Marzili» nicht so, dass man ohne Minderwertigkeitsgefühl darüber berichten kann? Eine Mischung von «Marsala», «Cypern» und «Lido», die sich hören lassen darf! Und es ist nur eines von mehreren Aarebädern, ganz abgesehen von den grossen Hallenschwimbädern, in die man bei schlechtem Wetter ausweicht.

* * *

Apropos Schlechtwetter: Wissen Sie, dass Bern der denkbar beste Ort für Schlechtwetterferien ist? Wenn bei meteorologischen Unannehmlichkeiten, wie sie in Europa nicht selten sind, die Strassen der grossen Städte leer und touristenfrei daliegen, pulsiert in der schweizerischen Bundesstadt das Leben wie bei schönstem Wetter. Dies verdanken wir unseren Lauben, diesen schon vor Jahrhunderten von weitsichtigen Ahnen gebauten Arkaden der Altstadt, die es uns ermöglichen, trockenen Fusses über fünf Kilometer weit den Kaufläden, Restaurants und Kinos entlangzубummeln und in fröhlicher Geborgenheit dem Regen zuzuschauen, wie er die Strassen sauberspült und die parkierten Autos gratis wäscht, ohne uns etwas anzutun. Diese Lauben sind auch bei Sonnenschein nicht nutzlos. Wo sonst die Leute geblendet und transpirierend durch heisse Gassen schleichen, bewegen sie sich bei uns in angenehmer Kühle. Warum also Ferien in Arkadien, wenn es in Bern Arkaden gibt?

* * *

Dazu kommt noch ein sportliches Element. Bern ist eine Fussgängerstadt. Kurzstreckenbummler begnügen sich mit einem Marsch – immer in den Lauben – zum Zeitglockenturm. Mittelstreckenläufer bringen es, ohne Schweissentwicklung, bis zum Bärengraben, und Langstreckenwanderer setzen ihren Weg von dort bis zum Rosengarten hinauf fort, wo ihr Puls nicht wegen der Anstrengung, sondern wegen der atemberaubend schönen Sicht auf die Altstadt eine kreislauf-fördernde Frequenzsteigerung erfährt. Vom Bahnhof sind es



Illustration: Barth

zum Zeitglocken 600, zum Bärengraben 1500 und zum Rosengarten 1800 Meter. Wer noch mehr leisten will, erklimme über rund 250 Stufen den Münsterturm oder bezwinde den Gurten, unseren nahen Aussichtsberg, dessen 265 Meter Höhenunterschied auch mit der schnellsten Drahtseilbahn Europas überwunden werden kann. Sportferien in Bern, eine Wohltat für Körper und Geist!

* * *

Apropos Geist: Der Mensch lebt nicht von Zwiebelkuchen, Rösti und Lebkuchen (drei Berner Spezialitäten) allein, sondern er hungert spätestens dann, wenn sein Bauch voll ist, auch nach geistiger Nahrung, nach Kultur. Und auch auf diesem Gebiet wird unser Gast nicht enttäuscht werden. Die üblichen Bildungsstätten wie Museen, Konzertsäle, Theater und Galerien übergehe ich als selbstverständlich, obschon ich mich mit der grössten Klee-Sammlung der Welt brüsten könnte; ich möchte vielmehr darauf hinweisen, dass Kultur im weitesten Sinne sich nicht in erster Linie im Vorhandensein solcher Institutionen, sondern in der Kultiviertheit des täglichen Lebens ausdrückt.

Prüfen Sie Bern unter diesem Gesichtspunkt! Sie werden sehen, dass wir gar nicht schlecht wegkommen. Die Berner bedienen ihre Kunden freundlich, ohne untertänig zu sein; sie sagen hundertmal des Tages «Merci», sie schmücken die Fassaden ihrer Häuser mit Blumen und die Gassen mit historischen Figurenbrunnen, sie geben jährlich Millionen für die Pflege der öffentlichen Parkanlagen aus, sie schützen die Schönheit ihrer Altstadt durch strenge gesetzliche Bestimmungen; und wer in Bern Bildungsferien macht, wird sich bald einmal bewusst, dass die ganze Berner Altstadt ja ein einziges Kunstdenkmal ist, ein Kunstdenkmal, in dem die Berner recht glücklich leben und wo auch Fremde – vorausgesetzt, dass sie sich kultiviert benehmen – Ferien machen dürfen.